

„Seehofer sollte verbal abrüsten“

Baden-Württembergs Sozialministerin Tanja Gönner (CDU) verteidigt die Gesundheitsprämie gegen die Kritik aus der CSU

DIE WELT: Frau Gönner, wie fühlt sich eine als fachfremde geltende Politikerin, wenn sie ganz plötzlich Landessozialministerin von Baden-Württemberg wird?

Tanja Gönner: Die Frage ist, wie man fachfremd definieren will. Als Bundestagsabgeordnete und über meine Arbeit im CDU-Bundesvorstand bin ich mit der ganzen Themenbandbreite bereits befasst – von Prävention über Pflegeversicherung, Rente, Hartz IV bis zur Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und seit meinem Amtsantritt befasste ich mich natürlich täglich intensiv mit der Gesamthematik.

DIE WELT: Hätten Sie sich auch ein anderes Ressort zugezogen?

Gönner: Darüber habe ich mir keine Gedanken gemacht, weil ich das Sozialministerium sofort als Herausforderung empfunden habe. Ich war überrascht, überhaupt ein Ressort angeboten zu bekommen.

DIE WELT: Wenn Sie in Fachfragen firm sind, gleich die erste Frage: Kinderlose müssen künftig einen um 0,25 Punkte höheren Beitrag zur Pflegeversicherung zahlen. Ist das ein richtiger Schritt?

Gönner: Als kurzfristige Antwort auf das Verfassungsgerichtsurteil, wonach Familien entlastet werden sollen, ist die von Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt vorgesehene Umsetzung ein erster Schritt. Aber es ist ja noch keine Entlastung von Familien, wenn Kinderlose mehr belastet werden.

DIE WELT: Wird die Maßnahme der SPD-Bundesgesundheitsminister-

rin Bestand haben, falls jemand dagegen klagt?

Gönner: Ich bin nicht sicher, ob diese Maßnahme gerichtsfest wäre. Denn noch fehlt die vom Verfassungsgericht geforderte Entlastung der Familien auch nach Kinderzahl.

DIE WELT: Wie sollte eine langfristige Lösung aussehen?

Gönner: Die Pflegeversicherung fährt jährlich hohe Defizite ein. Darum müssen wir langfristig einen Umstieg hinbekommen. Die Pflegeversicherung muss verpflichtend bleiben, aber privat finanziert sein und im Rahmen eines Kapitaldeckungsverfahrens ablaufen. Dabei muss man wissen, dass sich ein Umstieg über 30 bis 40 Jahre erstrecken wird.

DIE WELT: Vor wenigen Tagen haben sich Bund, Länder und Krankenkassen bei der geplanten Präventions-Stiftung – einer Art Gesundheitsvorsorge für Arme – angenähert. In die Stiftung sollen 250 Mio. Euro im Jahr fließen. Ist das aus Ländersicht finanzierbar und ist der Start wie geplant Anfang 2005 realistisch?

Gönner: Die Gespräche dazu laufen sehr konstruktiv und ergebnisorientiert. Deshalb bin ich zuversichtlich, dass eine vernünftige und tragfähige Lösung hinbekommen und auch den vorgesehenen Zeitplan einhalten.

DIE WELT: In der Union gibt es Streit um die Gesundheitsreform. CSU-Chef Edmund Stoiber spricht über die CDU-Pläne vom Rohrkrepierer, sein Vize Horst Seehofer bezeich-



Tanja Gönner

die Krankenversicherung zukommen. Unsere Aufgabe besteht darin, den Menschen von den Vorteilen des Prämiennominals zu überzeugen, zum Beispiel dass höhere Gesundheitsausgaben nicht sofort auf die Arbeitskosten und damit auf den Arbeitsmarkt durchschlagen. Da muss man sich eine Zeit lang auch mal gegen den Umfragen-Wind stemmen.

DIE WELT: Wer in der Union hat die Autorität, die Vorteile den Bürgern zu vermitteln außer dem CSU-Gesundheitsexperten Horst Seehofer?

Gönner: Spätestens im Wahlkampf muss das jeder Mandatsträger und Kandidat tun.

DIE WELT: Gleichwohl fehlt der CDU ein profiliertes Gesundheitspolitiker.

Gönner: In der CDU gibt es eine Reihe guter und junger Leute, die mit dem Thema befasst sind. Horst Seehofer hat natürlich einen hohen Bekanntheitsgrad, weil er einmal seit vier Jahren gehört die studierte Juristin dem Bundesvorstand der CDU an. Ihren Bundestagswahlkreis gewann sie 2002 mit 54,9 Prozent der Stimmen. Dieses Mandat muss sie wegen ihres neuen Jobs bereits nach zwei Jahren aufgeben. Gönner gilt als politisches Ziehkind von Bildungsministerin Annette Schavan.

Bundesgesundheitsminister war, und er hat sicher immer griffige Formulierungen.

DIE WELT: Heißt das, Sie wären ihm dankbar, wenn er sich in der Öffentlichkeit etwas zurücknimmt?

Gönner: Ich wäre Horst Seehofer dankbar, wenn er verbal abrüsten würde. Er profiliert sich ja selten mit Attacken gegen die Bundesregierung, sondern meist gegen die eigenen Reihen – das kommt in vielen Medien natürlich gut an. Er sollte dafür Sorge tragen, dass sein Ansehen in der Union insgesamt keinen weiteren Schaden nimmt.

DIE WELT: Die Arbeitsmarktreform Hartz IV ist gerade nachgebessert worden: Das Arbeitslosengeld II wird schon im Januar ausgezahlt, und der Kinderfreibetrag wird erhöht. Können Sie dem als Bundesratsmitglied zustimmen?

Gönner: Die angekündigten Nachbesserungen halte ich für angemessen. Insoweit werde ich den Vorstoß unterstützen.

DIE WELT: Wie ernst nehmen Sie die Demonstrationen gegen Hartz IV?

Gönner: Ich nehme das sehr ernst. Gerade deshalb kommt es darauf an, das Positive an Hartz IV in den Vordergrund zu stellen und die Fakten gerade zu rücken: Dass die Reform Menschen schneller wieder in Arbeit bringen soll, dass es Verbesserungen für Sozialhilfeempfänger gibt, dass sich bei der Anrechnung von Lebensversicherungen nichts ändert.

Die Fragen stellte Ansgar Grau und Alexander von Gersdorff

Die Welt, 17.8.04

ZUR PERSON

Die baden-württembergische Sozialministerin Tanja Gönner ist mit 35 Jahren Deutschlands jüngste in diesem Amt. Vor vier Wochen – da war sie noch 34 – wurde sie von Ministerpräsident Erwin Teufel aus dem Bundestag heraus- und in sein Kabinett hineingeholt. Der Jungen Union war die gebürtige Sigmarinerin mit 17 Jahren beigetreten,